

uit de Codex Laureshamensis (S. 39–60), legt den Zusammenhang zwischen der Donatio Alfgeri und den Donationes hominum francorum im Codex Laureshamensis als eine Doppelschenkung aus d. J. 815 aus: Alfger habe die allodialen Rechte eines Güterkomplexes im südlichen Teil des mittelniederländischen Stromgebietes an die Abtei Lorsch abgetreten, und die homines franci – vielleicht einheimische Königsvasallen – ihre beschränkten Rechte über Teilgüter. – D. P. Blok, De schenking van het ius forestense in Drente aan de bisschop van Utrecht (DD O I. Nr. 62) (S. 61–67): Das 944 von Otto I. der Utrechter Kirche geschenkte ius forestense galt für den von altersher bewohnten Kern Drentes und bestand im sog. „Schuldmalter“, der jährlichen Abgabe eines Malters Roggen oder Gerste. – E. Palmboom, Mensa episcopalis en mensa capituli (S. 69–82), befaßt sich mit der Entstehung der Gütertrennung zwischen Bischof und Kanonikern der Utrechter Domkirche im 10. und 11. Jh. – H. van Rij, De Tielse koster, broeder Immo en Alpertus van Metz (S. 83–94): Einiges spricht dafür, daß der *custos Tielensis*, der Verfasser der *Miracula Waldburgae Tielensia* aus dem frühen 11. Jh., Alpertus von Metz gewesen ist. – R. Kunze, Het beeld van steden, handelsnederzettingen en kooplieden in vroegmiddeleeuwse verhalende bronnen (S. 95–109), stellt fest, daß die frühma. kirchengeschichtlichen und hagiographischen Quellen aus dem niederländischen Bereich die Städte als religiöse und/oder wirtschaftliche Zentren darstellen; eine negative Einschätzung der Welt der Kaufleute an sich kann er in ihnen nicht entdecken. – M. de Jong, De boetedoening van Iso's ouders (S. 111–137), untersucht Ekkehards IV. Beschreibung (Casus s. Galli 30) der Buße von Isos Eltern, die ihren Sohn am Karsamstag gezeugt hatten, vor dem Hintergrund der im 11. Jh. geltenden Bußriten. – A. Sapir Abulafia, The ars disputandi of Gilbert Crispin, abbot of Westminster (1085–1117) (S. 139–152), zeigt, wie Gilbert an verschiedenen Stellen der Disputatio Iudei et Christiani, namentlich mit Bezug auf die Inkarnation, die Argumente des Juden neu formuliert hat. – F. W. J. Koon, Van „coniunx“ naar „comitissa“. Een onderzoek naar de positie van de graven van het Hollandse huis (S. 153–166): Die Gräfinnen des holländischen Hauses führten seit dem Ende des 12. Jh. in den Urkunden den Titel „comitissa“, was dem persönlichen Einfluß der Gräfin Aleidis von Kleef zuzuschreiben ist. – C. Dekker, De komst van de Norbertijnen in het bisdom Utrecht (S. 167–186), beschreibt die erste Periode norbertinischer Gründungen im Bistum Utrecht in Middelburg (1127), Mariënweerd (1129) und Berne (1134), während ein Versuch in Vechten mißlang. – C. M. Cappon, Een uitspraak van Frederik Barbarossa in een geschil inzake het testament van een geestelijke (S. 187–202): In seiner Entscheidung zugunsten der Rechtsgültigkeit des Testaments eines Geistlichen in Worms, 1165, hat Friedrich Barbarossa nicht nach dem germanischen Recht, das den Begriff Testament nicht kannte, geurteilt, sondern nach römisch-kanonischem Recht, und somit die für seine Kaiseridee so wichtige römische Rechtsauffassung anerkannt. – C. L. Verkerk, Het stadsrechtprivilege van Zutphen van 1190/1191 (S. 203–227), erweist die Echtheit des noch von O. Oppermann als Falsum bezeichneten Stadtsrechtsprivilegs für Zutphen (Sleot, OGZ 376 = van de Kieft-Niermeyer, Elenchus fontium historiae urbanae 1 S. 443–445) (Abb. S. 210). – M. S. Polak, De twee uitvaardingen van de stichtingsoorkonde van de Munsterabdij te Roermond (1124) (S. 229–248): Die Stiftungsurkunde der Münsterabtei in Roermond vom 16. Juni 1124 hat eine zweite, vor dem 29. August 1124 entstandene und an drei Stellen erweiterte Ausfertigung erhalten (Abb. S. 234f.). – P. A. Hendrickx, De be-